Schalker Zeitung.

Unabhängiges Organ

für die Bezirke Schalke, Heßler, Bismarck, Gelsenkirchen etc.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
vierteljährlich 1,80 Mark einschließlich „illustrierten Sonntagsblatt" frei ins Haus gebracht.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen-Schalke, Grillostraße 64.
Fernsprech-Anschluß Nr. 732. Vermittlungs-Amt Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis
für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen 30 Pfg. die Zeile.
Anzeigen, welche bis 10 Uhr morgens eintreffen, finden am selbigen Tage Aufnahme, größere Anzeigen werden früher erbeten.
Redaktion von Wilh. Preuße in Gelsenkirchen-Schalke.
Druck und Verlag von M. Schaff, Buchdruckerei, Gelsenkirchen-Schalke, Grillostraße 64.

Nr 79. **Montag, den 3 April 1916.** **43. Jahrg.**

Zur Bismarckfeier in Gelsenkirchen

War in den Vorjahren zur Bismarckfeier schon stets eine große Gemeinde versammelt um den Gründer des Deutschen Reiches, des Eisernen Kanzlers, zu gedenken, so war in diesem Jahre die Gedenkfeier wohl noch mehr besucht. Die beiden Säle der Stadthalle waren bis auf den letzten Platz besetzt, ein Zeichen mit welcher Liebe und Verehrung die Nachwelt dem Wirken des großen Kanzlers ganz besonders heute in der schweren Zeit entgegen bringt. Die Bühne der Stadthalle war würdig dem Tage entsprechend ausgeschmückt. mit Blattpflanzen umgeben prangte die Büste Bismarcks. Die Schutzmannskapelle unter Leitung des Herrn Bock eröffnete die Feier mit zeitgemäßen Musikstücken und führte diese mit gewohnter guter Wirkung durch In Verhinderung des Herrn Oberbürgermeisters hielt Herr Bürgermeister von Wedelstädt die Kaiserrede. Dem großen Schmied und Schöpfer der deutschen Einheit könne der Dank nicht heißer und inniger dargebracht werden als in der jetzigen Zeit furchtbarster Gefahr in der sich sein Werk so glänzend und und wunderbar bewährt haben. Die Einheit konnte aber nicht allein durch die Tatkraft und den eigenen zähen Willen Bismarcks geschaffen werden, dazu gehörte in erster Linie die Kraft und Stärke Preußens dargestellt in seinen Heeren, die von dem alten Kaiser und seinen Paladinen mit wunderbaren Erfolgen von Sieg zu Sieg geführt worden seien Das Heer sei schon damals ein Volksheer gewesen und habe geglänzt durch die Kraft der Tugenden und Tapferkeit. Daß sich dieses Heer so wundervoll bewährt habe bis zum heutigen Tage, dankten wir nicht zum wenigsten unserm Kaiser, der als echter Hohenzoller stets an der Spitze des Heeres gestanden habe und mit seinen Söhnen alle Unbilden des Feldzuges zusammen mit den Soldaten teile. Obwohl ein wahrer Friedensfürst, habe er doch nie versäumt, das Heer stark und mächtig zu erhalten, so daß es bisher allen Feinden habe standhalten können. Das wollten wir dem Kaiser danken und zugleich ihm geloben, stets treu zu ihm zu halten und Vertrauen zu ihm zu haben. Stehen wir doch im erbitterten Kampfe, aber mit der Gewißheit des endlichen Sieges, im festen Glauben an den Erfolg unserer Waffen. Begeistert stimmte die Versammlung in das Hoch ein. Der Kriegerdank-Männerchor, Vereinigte Männerchöre des Bezirks Ueckendorf, unter Leitung des Herrn Jansen Bochum, hatte sich auch diesmal in den Dienst der guten Sache gestellt, als Anerkennung fanden die Vorträge reichen Beifall. Die Festrede hielt der Landtagsabgeordnete für Gelsenkirchen, Herr Regierungsrat a. D. Dr. Schweighoffer. In groß angelegten Zügen zeichnete Redner ein Bild des Lebenswerkes Bismarcks, sein Werden und Wachsen, sein Wirken auf staatlichem, militärischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete. Der jetzige Krieg stellt alle seine Vorgänger weit in den Schatten. Heute kämpfen wir um unsere Existenz, um unser Dasein als politische Macht, und das Vermächtnis Bismarcks. Es ist das gleiche Los, doch ins Riesenhafte vergrößert, das auch Friedrich den Großen in dem siebenjährigen Kriege traf, und dem auch andere Völker nicht entgehen würden, falls England als Sieger aus diesem Kriege um das Erbe Bismarcks, gallischer Haß, britischer Neid und russischer Unkultur wollen uns das Recht frei zu atmen in der Welt streitig machen. Seine Politik war gestützt auf den Glauben an sein Volk und Land an dessen Charakter und schöpferische Kraft. Wir wissen nicht, was Bismarck heute getan hätte gegen all die Frechheiten und Uebergriffe von jenseits des Meeres, aber das eine wissen wir, daß Bismarck keine Furcht kannte und allen Ränken und feindlichen Listen zu begegnen wußte. Redner ging dann näher auf das Kriegsziel Englands ein und dessen Stellungnahme gegenüber den neutralen Staaten und betonte weiter, daß Bismarck die Machtentwickelung unseres Staatswesens in vollem Umfange nicht mehr erlebt habe. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte Redner zum unerschütterlichen Durchhalten auf bis zum endgültigen Siege. Ein einiges großes Deutschland möge erstehen. Ein dreifaches Hurra brachte Redner auf Deutschland, das Erbe Bismarcks aus, das stürmischen Beifall fand. — Am Sonntag Vormittig 11¼ Uhr fand auf dem Mechtenberg die Kranzniederlegung an der Bismarksäule statt, wobei die Bonifatiuskapelle und der Kriegerdank Männerchor mitwirkten. Auch hier hatte sich eine große Zahl Teilnehmer eingefunden.

Lokales und Provinzielles.

Gelsenkirchen, den 3. April 1916.

Auszeichnung. Den Schwestern Elli Knothe, Christine Lacoeur, Marino Sigl und Elfriede Werth ist die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse verliehen worden.

Königl. Preuß. Klassenlotterie Wir verfehlen nicht, nochmals daran zu erinnern, daß die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse bis Montag, 3. d. M., abends 6 Uhr erfolgt sein muß.

Dortmunder Handwerkskammer. In der letzten Vollversammlung der Dortmunder Handwerkskammer wurde u. a. mitgeteilt, daß die vermittelnde Tätigkeit zur Erlangung von Heeresarbeiten einen nicht unerheblichen Teil der neuen Pflichten der Kammer bildet. Für Sattler und Schneider ist bis in die neueste Zeit eine erhebliche Anzahl Aufträge hereingeholt worden. An der vom Landeshauptmann organisierten Fürsorgetätigkeit für Kriegsbeschädigte hat sich das westfälische Handwerk rege beteiligt. Sammellazarette mit Werkstätteneinrichtung sind mit Unterstützung der Provinz in Dortmund und Bochum eingerichtet worden, außerdem in Dortmund ein Sammellazarett zur Spezialbehandlung von Verletzten, die an Lähmungs oder Versteifungserscheinungen leiden. Ueber die Lehrdauer solcher Kriegsverletzten, die in ihrem Berufe ein weiteres Fortkommen nicht finden können und sich deshalb dem Handwerk zuwenden müssen, haben sich die Handwerkskammern derart geeinigt, daß zwar eine sorgfältige Ausbildung nötigt, die Lehrdauer doch um ein Jahr unter Einrechnung der in der Unterrichtsanstalt zugebrachten Zeit ermäßigt werden müsse. Gegen den Quittungs- und Frachturkundenstempel erhebt das Handwerk Einspruch, hingegen unterstützt die Kammer alle auf Erleichterung von Beschaffung zweiter Hypotheken gerichteten Bestrebungen. Ein Mitglied regte die Einführung einer Automobilsteuer an, die weit gerechter sei als die vorgeschlagenen übrigen Steuern Die Versammlung beschloß die Unterstützung der von der Provinz ins Leben zu rufenden Kriegshilfskasse, die für die Kriegsteilnehmer, deren Betriebe stark gefährdet sind, sogen. Notstandskredite bis zu 3000 M. gewährt. Die westfälischen Handwerkskammern haben sich bereit erklärt, zu dieser Kriegshilfskasse einen Betrag von 10 000 M. beizusteuern, vorausgesetzt, daß den Kammern eine gewisse Mitwirkung eingeräumt wird. Die Dortmunder Handwerkskammer bewilligte als Anteil zu der Kasse, die insgesamt mit 3 Millionen Mark ausgestattet werden soll 3000 Mark.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterland

Mülheim-Ruhr, 30 März. [Durch Elefanten scheu geworden] Im Stadtteil Broich scheuten die Pferde eines Frachtfuhrwerks aus Essen vor einem von Elefanten gezogenen Transportwagen des Zirkus Hagenbeck. Sie überrannten ein mit Eisenwaren beladenes Handfuhrwerk, das vollständig zertrümmert wurde. Von den Pferden wurde 1 erheblich verletzt.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1916 Nr. Ic R 8605 (M 10/3. K. R. A.) ist eine Bekanntmachung erschienen betreffend „Höchstpreise für Blei".

Die Bekanntmachung ist in den Regierungsblättern und durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Münster, den 1. April 1916.

Stellvertr. Generalkommando 7. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1916 Nr. Ic R 8922 (W. II. 1700/2. 16 K. R. A. W. II. 1800/2. 16 K. R. A.) sind zwei Bekanntmachungen erschienen betreffend

1. „Beschlagnahme baumwollenrr Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot)" und über
2. „Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste".

Die Bekanntmachungen sind in den Regierungsamtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht und können auch bei den Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Münster, den 1. April 1916.

Stellvertr. Generalkommando 7. Armeekorps

Gustav Pieper, Gelsenkirchen.

Plattierungsgeschäft

:—: empfiehlt sich zur Anfertigung von :—:

Boden- u. Wandbelägen :-: Fabrikate :-: Villeroy & Boch

Marmor- und Granitarbeiten.

Der dritte Zeppelinangriff auf England.

WTB **Berlin,** 3. April. [Amtlich.] Zum 3. Male griff ein Marineluftschiffgeschwader in der Nacht zum 2. bis 3. April die englische Ostküste, diesmal den nördlichen Teil an, Edinburth und Leith mit Dockanlagen am Firth af Forth, New Castle und die wichtigen Werftanlagen. sowie Hochöfen und Fabriken am Tynefluße wurden mit sehr gutem Erfolge mit zahlreichen Spreng und Brandbomben belegt. Gewaltige Brände, heftige Explosionen mit ausgedehnten Einstürzen wurden beobachtet. Eine Batterie bei New Castle wnrde zum Schweigen gebracht. Trotz heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe unbeschadet zurückgekehrt und gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Soennecken's

Neuer Hebelordner

mit automatischem Klemm - Rückleger

Aufschlagen eines Briefes: ein Griff
Zuklappen des Ordners u. Festklemmen d. Briefe: } ein Griff

Zu haben in der

Buchhandlung Louis Schulte

Inhaber Wilhelmu Preuße
Schalkerstraße 182



D.-R.-Patent angem.

Kaufmännische Schule

der Stadt Gelsenkirchen.

Bankstraße Eingang Kirchplatz 6 Fernsprecher 324.

Abteilung: Handelsschule für Mädchen.
(Tagesschule.)

Der Kursus ist einjährig. Das Schulgeld beträgt 100 M., für Auswärtige 125 M, 30 Wochenstunden.
Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.

Abteilung Freiwillige Abendkurse.

Buchführung, Kaufmännischer Schriftverkehr, Deutsch, Kaufmännisches Rechnen, Stenographie (System Gabelsberger) für Anfänger und Fortgeschrittene (Redeschrift), Maschinenschreiben, Französisch, Englisch.

Unterrichtszeit: abends von 7¾—9½ Uhr.
Ein zweistündiger Kursus kostet 20 M. für das Jahr.
" vier " " " 40 " " "
Anmeldungen für das Schuljahr 1916/17 werden täglich von 8—1 vormittags und von 3½—6½ Uhr nachmittags im Büro der kaufm. Schule entgegengenommen.
Nähere Auskunft erteilt der Direktor Dr. Linneweber.

Der Oberbürgermeister: Machens.

Dampf-Wasch-Anstalt

Chemische Wäscherei, Färberei und Dekatier-Anstalt.

Sardinen-Wäscherei, Teppich-Reinigung,
Verleihinstitut für Tischwäsche.

Größte und leistungsfähigste Anstalt von Westfalen.

Wilhelm Rotthauwe

Gelsenkirchen — Fernruf 248.
Filiale Bochum, Kaiserstraße 8

Deutschlands militärische Stärke und Ausdauer.

2 Zeppelin-Angriffe auf England. — Die russische Offensive in Sumpf und Blut erstickt. Die Eroberung des Dorfes Vaux.

Die Ententemächte setzen ihre Hoffnungen bekanntlich auf eine lange Dauer des Krieges, die schließlich, wenn nicht zu einer wirtschaftlichen, so doch zu einer physischen Erschöpfung Deutschlands führen müsse. Wenigstens haben das die Staatsmänner des Vierverbandes wiederholt öffentlich in Aussicht gestellt und haben damit vor ihren Ländern und Völkern die Fortführung des für sie in der Hauptsache schon jetzt aussichtslosen Krieges zu rechtfertigen gesucht. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß in der Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages bei der Verhandlung über den Etat des Auswärtigen Amtes ein sozialdemokratisches Mitglied des Ausschusses seinen Antrag, ältere Landsturmleute nur hinter der Front zu verwenden, mit dem Hinweis begründet hat, daß junge Leute als Ersatz reichlich zur Verfügung ständen. Auf denselben Tatbestand, der hiermit den Staatsmännern des Vierverbandes zur Kenntnisnahme empfohlen sei, hat sich ein anderes, der Zentrumsfraktion angehöriges Mitglied des Ausschusses gestützt, als von ihm der Wunsch geäußert wurde, daß Familienväter mit einer größeren Anzahl Kinder und Landsturmleute nicht in der Front verwendet werden sollten. Auch von neutraler Seite können sich die Ententemächte darüber belehren lassen, daß Deutschland seinen Gegnern nicht nur dauernd gewachsen ist, sondern, wenn es sein müßte, noch eine Steigerung seiner militärischen Kräfte und Leistungen fähig wäre. Nach einer Pariser Meldung des „Az Est", die einen spanischen Schriftsteller, Rucabado aus Madrid, zum Verfasser hat, soll der italienische Oberbefehlshaber Cadorna zur Begründung seiner Weigerung, italienische Truppen auf dem französischen Kriegsschauplatze einzusetzen und Deutschland den Krieg zu erklären, u. a. angeführt haben, die Italiener hätten den dahingehenden Vorschlag des Vierverbandes auch deshalb zurückgewiesen, weil sie fürchten müßten, sich eine deutsche Offensive zuzuziehen. Auch darin liegt klipp und klar die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die militärische Stärke und Leistungsfähigkeit Deutschlands gegenwärtig ihren Höhepunkt noch keineswegs erreicht hat.

Unsere günstige militärische Lage.

WTB. Berlin, 3. April. Ergänzend kann aus den vertraulichen Mitteilungen des stellvertretenden Kriegsministers vom Freitag im Hauptausschuß des Reichstages über unsere Wehrkraft noch folgendes mitgeteilt werden: Der Minister führte u. a. aus, daß wir mit unserem Menschenmaterial für den Heeresersatz noch lange ausreichten. Eine Verlängerung der Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr sei deshalb, wie bereits mehrfach veröffentlicht, nicht in Aussicht genommen. Man sei sogar in der glücklichen Lage, Mannschaften, die im Laufe des Krieges das 45. Lebensjahr überschritten haben, aus der Front zurückzuziehen. Einen wesentlichen Anteil an dem günstigen Zustand ist der vortrefflichen Verwundetenfürsorge zuzuschreiben, der es gelingt, einen außerordentlich hohen Prozentsatz der Verwundeten dem Heere als dienstbrauchbar wieder zuzuführen. Die vom Minister bekanntgegebenen Verlustziffern können im Vergleich zu den bekannten Verlusten unserer Gegner keineswegs als hoch bezeichnet werden. Wie mit den Menschen, stehe es mit den Stoffen. Unsere Rohstoffversorgung ist für lange gesichert. Gewiß müsse mit dem einen oder anderen Rohstoff hausgehalten werden. Eingriffe in das Wirtschaftsleben seien nicht zu umgehen, aber besorgt brauchen wir nicht zu sein, bei noch so langer Kriegsdauer. Ein glänzendes Zeugnis stellte der Kriegsminister unserer Industrie einschließlich der technischen Institute des Heeres aus. Gerade die letzten Erfolge bei Verdun zeigten, daß sie jeder beliebigen Anforderung gerecht zu werden imstande sei. Diese von stolzer Zuversicht getragenen Ausführungen des Ministers wurden von den im Ausschuß Anwesenden mit außerordentlicher Befriedigung entgegengenommen.

Zwei Luftangriffe auf England.

In zwei aufeinander folgenden Nächten haben unsere Zeppelingeschwader dem „unangreifbaren" England einen Besuch abgestattet und London und die östlichen Grafschaften mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Der bisher letzte Angriff unserer Marineluftschiffe auf die Londoner City war in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober 1915 erfolgt. Vorausgegangen waren die Angriffe in den Nächten vom 8. zum 9. September und 17. zum 18. August, wo zum ersten Male Zeppeline ihre Bomben herabsandten. Der Angriff in der Nacht zum Samstag war also der vierte auf London und in der Reihe der Englandangriffe überhaupt der 21. Die in der Meldung des Admiralstabes genannten Orte sind z. T. schon früher Angriffsziele unserer Marineluftschiffe gewesen. Der erste Angriff erstreckte sich nach Norden bis zum Humber, ungefähr bis zur Stadt Hull. Die in dem Berichte erwähnte Londonbrücke liegt westlich der Towerbrücke; beide führen von dem südlichen Stadtviertel Londons über die Themse in die City, den Mittelpunkt des Londoner Handels und Verkehrs. Der zweite Angriff suchte den Küstenstrich nördlich von Hull heim. Der Teesfluß fließt in die Nordsee bei Middlesborough, welche Hafenstadt besonders Eisen- und Stahlwaren fabriziert. Sunderland in der Grafschaft Durham, ein geschützter Hafen an der Mündung des Wear in die Nordsee, ist besonders durch den Bau von Schiffen und Schiffsmaschinen berühmt. Nicht weniger als 1½ Stunden schwebten unsere Schiffe über dieser Gegend; die englischen Abwehrmaßregeln hatten also Zeit genug, in Tätigkeit zu treten, trotzdem aber sind alle Kreuzer unbeschädigt in den Hafen zurückgekehrt. Das bietet neuen Stoff zu angeregter Unterhaltung im englischen Unterhause. Bei dem ersten Angriff ist leider „L. 15" zu Grunde gegangen; es hat das Schicksal von „L. 19" teilen müssen, das ebenfalls im Kanal versank. Der Verlust von „L. 15" ist bedauerlich, aber ohne Einsatz ist, wie auch Graf Zeppelin kürzlich in einem Vortrage sagte, weder zu Lande, noch zur See, noch in der Luft ein Erfolg möglich. Erfreulich ist, daß der Kreuzer nicht den Engländern in die Hände gefallen ist, und daß anscheinend die ganze tapfere Bemannung — allerdings von Engländern — gerettet wurde.

WTB. Berlin, 1. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 31. Mäz zum 1. April hat ein Marineluftschiff-Geschwader London und die Plätze der englischen Südostküste angegriffen. Die City von London, zwischen London- und Towerbrücke, die London Docks, der Nordwestteil von London mit seinen Truppenlagern sowie Industrieanlagen bei Enfield und die Sprengstoff-Fabriken von Waltham-Abbey — nördlich von London — wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Des weiteren wurden über Lowestoft, nachdem vorher eine Batterie bei Stormarket — nordwestlich Harwich — erfolgreich angegriffen war, eine Anzahl Spreng- und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cambridge zum Schweigen gebracht und dort ausgedehnte Fabrikanlagen angegriffen. Endlich wurden die Hafenanlagen und Befestigungen am Humber mit Bomben belegt. Drei Batterien wurden dort zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten durchweg sehr gute Erfolge, die von unseren Luftschiffen durch die einwandfreie Beobachtung zahlreicher Brände und Einstürze festgestellt werden konnten. Trotz überaus heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe bis auf L 15 zurückgekehrt. L 15 ist nach eigener Meldung angeschossen gewesen und mußte vor der Themse auf das Wasser niedergehen. Die von unseren Streitkräften angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben..

Das vermißte Luftschiff.

WTB. London, 3. April. Nach einer amtlichen Meldung des Reuterschen Bureaus ist ein beschädigtes Zeppelinluftschiff in der letzten Nacht vor der Themsemündung niedergegangen. Die Besatzung wurde von englischen Patrouillenbooten gerettet und gefangengenommen. Das Luftschiff ist gesunken.

WTB. London, 3. April. (Reuter.) 2 Offiziere uid 16 Mann des Luftschiffes „L 15" sind gerettet worden. Sie wurden nach dem Gefangenenlager in Chatam gebracht.

WTB. London, 3. April. Das Verdienst für die Rettung der Ueberlebenden vom Zeppelin „L 15" gebührt dem Fischdampfer „Olivine" unter dem Befehl des Leutnants Markintsch von der Kgl. Marinereserve, das Verdienst für das Herunterholen des Luftschiffes einer Landbatterie in den östlichen Grafschaften. Es war ein Glück für den Zeppelin, daß er in der breiten Mündung der Themse herunterkam, denn von dem Kanonenfeuer war seine Hülle zerrissen und die Gondel von Schrapnellkugeln durchsiebt. Einige von der Besatzung waren schwer verwundet. Der deutsche Befehlshaber hatte genügend eVrtrauen zu der Menschlichkeit der britischen Seeleute, um drahtlose Notsignale auszusenden. Ein Matrose, der Augenzeuge des Niederganges war, sagte, daß das Luftschiff herunterkam wie ein kranker Vogel, beide Enden gleich Flügeln herabhängend. Die See war glatt, die Nacht klar, wenn auch dunkel, so daß der Fischdampfer die Verwundeten wie die Unverwundeten an Bord nehmen konnte. Die „Olivine" befestigte ein Tau an dem Luftschiff und versuchte dieses als Prise in den Hafen zu schleppen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff sichtlich entzwei gebrochen war. Seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Mitte in das Wasser niedersank. Nach zwei Meilen Schleppfahrt sank der „Zeppelin". Die „Olivine" brachte dann die Gefangenen auf einen Zerstörer, der sie nach Chatham führte, wo die Verwundeten ins Krankenhaus gebracht wurden.

Der 2. Luftschiff-Angriff auf die Ostküste Englands.

WTB. Berlin, 2. April. Amtlich. In der Nacht vom 1. zum 2. April fand ein erneuter Marineluftschiff-Angriff auf die englische Ostküste statt. Die Hochöfen, großen Eisenwerke und Industrieanlagen am Südufer des Teesflusses, sowie die Hafenanlagen bei Middlesborough und Sunderland wurden 1½ Stunden lang mit Spreng- und Brandbomben belegt. Starke Explosionen, Einstürze und Brände ließen die gute Wirkung des Angriffes deutlich erkennen. Trotz lebhafter Beschießung sind weder Verluste noch Beschädigungen eingetreten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die russische Offensive in Sumpf und Blut erstickt.

K. Z. In „Sumpf und Blut" ist die große russ. Offensive erstickt. Von einer halben Million, die ins Feuer geschickt wurde, liegen 140 000 Mann auf dem Schlachtfeld im Grabe, in den Lazaretten als Verwundete oder sind gefangen. Und diese Verluste und die außergewöhnliche Menge von Munition, die verwandt wurde, haben keinen Nutzen gebracht. Auf der ganzen Linie steht die ganze Front unerschüttert und trotzt den wütenden Gewaltstößen, die der Feind ausgeführt hat. Die russische Operation ist in ihren Gründen verschieden aufgefaßt worden, als Entlastungsoffensive, um dem bedrängten Bundesgenossen auf seinen drängenden Notschrei zu helfen, wie als den Versuch, den Augenblick, wo wir im Westen in schwerem Kampf standen, und die Zeit vor dem Beginn des Tauwetters auszunutzen, um mit bedeutender Uebermacht die Armeen des Feldmarschalls v. Hindenburg zu überrennen. Unsere Oberste Heeresleitung sieht in einem Hilferuf Frankreichs die Veranlassung des Angriffs auf der riesigen Ausdehnung von der Ostsee bis in die Gegend östlich von Wilna, und betont, daß der Zeitpunkt schlecht gewählt war, weil man voraussehen mußte, daß bald Truppenbewegungen durch den aufgeweichten Boden behindert, man kann sagen, unmöglich gemacht würden, sobald sie sich außerhalb der Straßen vollziehen sollten. Die Entscheidung hat der Eintritt dieses Zustandes, für den man im Osten verschiedene Bezeichnungen gebraucht, nicht allein gegeben, der völlige Mißerfolg auf taktischem Gebiet kam ebenso zur Wirkung wie das Wetter. General Ewert, der russische Oberbefehlshaber, erleidet mit seinem anfeuernden Tagesbefehl dasselbe Schicksal, das seinem französischen Kameraden Joffre wiederholt zugestoßen ist. Die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des russischen Reiches bleibt ebenso ein unsicheres Ziel wie seinerzeit die Reinigung des französischen Bodens von den fremden Eindringlingen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die unverhohlene Befürchtung des Temps, die Deutschen könnten die jetzt eingetretene Pause im Osten zu Truppenverschiebungen nach dem Westen benutzen, um dort zu einer neuen Offensive vorzugehen. Das Blatt scheint auch den Punkt, wo ein solcher Stoß zu erwarten sei, angegeben zu haben, aber das Auge der Zensur wacht, und an die Stelle der strategischen Darlegung ist ein weißer Raum getreten. Voraussetzung des Pariser Blattes ist dabei, daß unsere Verluste vor Verdun derartig hoch und die Zerrüttung der beteiligten Truppen so weit fortgeschritten sei, daß unsere Angriffskraft erlahme. Wir kennen die Lesart zur Genüge und brauchen sie nur zu verzeichnen, da die letzten Ereignisse vor Verdun zeigen, wieweit sie berechtigt ist. Wir haben schon genauer dargelegt, daß auf dem Westufer der Maas durch das planmäßige Vorgehen unserer Truppen die französischen Stellungen die Gestalt eines von drei Seiten eingeklammerten Vorsprungs, eines Sacks, wie man neuerdings oft sagt, angenommen hatten. Ihre Nordwestecke bildete das Dorf Malancourt an dem Schnittpunkt verschiedener Straßen von vier Seiten her. Mit den anschließenden Stellungen ist es jetzt in unserer Hand, und wenn der amtliche französische Bericht, der die Tatsache zugeben muß, hervorhebt, nur ein Vorpostenbataillon habe darin gestanden, so vergißt er hinzuzufügen, daß dies Bataillon zur Hälfte unverwundet in Gefangenschaft geriet. Entweder hat die Widerstandsfähigkeit der Truppe trotz aller Tagesbefehle des Abschnittskommandeurs nicht ausgereicht, um den Posten zu halten, oder die Oberste Leitung hat das Bataillon in eine so ungünstige taktische Lage gebracht, daß es verloren war. Die Franzosen scheinen nach Aeußerungen der Presse erwartet zu haben, daß die Fortführung des deutschen Angriffs sich gegen die Grundlinie des Sacks, den Wald von Avocourt-Cumieres, richten würde. Daraus würde sich der abgeschlagene Versuch, die Südostecke des Waldes von Avocourt wieder zu nehmen, zwanglos erklären.

Der deutsche Heeresbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi wurden englische Handgranatenangriffe abgewiesen. Lebhafte Minenkämpfe spielten sich zwischen dem Kanal von La Bassee und Neuville ab. Nordwestlich von Roye entwickelte die französische Artillerie rege Tätigkeit. Wir nahmen die feindlichen Stellungen an der Aisne-Front unter wirksames Feuer. In den Argonnen und im Maasgebiet fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Unsere Kampfflieger schossen 4 französische Flugzeuge ab, je eins bei Laon und bei Rogeville (in der Woevre)). In unsere Linien ging eins bei Ville au Bois u. eins südl. von Haucourt dicht hinter der feindlichen Front nieder. Der französische Flugplatz Rosnay (westlich von Reims) wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Hiernach scheint es, als ob sich der russische Ansturm zunächst erschöpft hat, der mit 30 Divisionen gleich über 500 000 Mann und einem für östliche Verhältnisse erstaunlichen Aufwand an Munition in der Zeit vom 18. bis 28. März gegen ausgedehnte Abschnitte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vorgetragen worden ist. Er hat dank der tapferen und zähen Ausdauer unserer Truppen keinerlei Erfolg erzielt. Welch großer Zweck mit den Angriffen angestrebt werden sollte, ergibt folgender Befehl des russischen Höchstkommandierenden: An die Armee an der Westfront vom 4. (17.) März Nr. 537: „Truppen der Westifront! Ihr habt vor einem halben Jahre, stark geschwächt, mit einer geringen Anzahl Gewehre und Patronen, den Vormarsch des Feindes aufgehalten und Eure jetzigen Stellungen eingenommen. Seine Majestät und die Heimat erwarten von Euch jetzt eine neue Heldentat: die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches. Wenn Ihr morgen an diese hohe Aufgabe herantretet, so bin ich im Glauben an Euren Mut, an Eure tiefe Ergebenheit gegen den Zaren und an Eure heiße Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß Ihr Eure heilige Pflicht gegen den Zaren und die Heimat erfüllen und unsere unter dem Joche des Feindes seufzenden Brüder befreien werdet. Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache!

Generaladjutant. gez. Evert."

Freilich ist es für jeden Kenner der Verhältnisse erstaunlich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in dem seiner Durchführung von einem Tage zum anderen durch die Schneeschmelze bedenklichere Schwierigkeiten erwachsen konnten. Die Wahl des Zeitpunktes ist daher wohl weniger dem freien Willen der russischen Führung, als dem Zwange eines notleidenden Verbündeten zuzuschreiben.

Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung der Angriffe von amtlicher russischer Stelle lediglich mit dem Witterungsumschlag erklärt wird, so ist das sicherlich nur die halbe Wahrheit. Mindestens ebenso wie der aufgeweichte Boden sind die Verluste an dem schweren Rückschlage beteiligt. Sie werden nach vorsichtiger Schätzung auf mindestens 140000 Mann berechnet. Richtig würde die feindliche Heeresleitung sagen, daß die große Offensive bisher nicht im Sumpf, sondern in Sumpf und Blut erstickt ist.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. **Oberste Heeresleitung.**

Siegreiche Kämpfe vor Verdun.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Fay (südlich der Somme) kam ein nach kurzer Artillerievorbereitung angesetzter feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Entwickelung. Durch die Beschießung von Bethenivlle (östlich von Reims) verursachten die Franzosen unter ihren Landsleuten erhebliche Verluste; 3 Frauen und 1 Kind wurden getötet, 5 Männer, 4 Frauen und 1 Kind sind schwer verletzt. Im Anschluß an die am 30. März genommenen Stellungen wurden die französischen Gräben nordöstlich von Haucourt in einer Ausdehnung von etwa 1000 Metern vom Feinde gesäubert. Auf dem östlichen Maasufer haben sich unsere Truppen am 31. März nach sorgfältiger Vorbereitung in den Besitz der feindlichen Verteidigungs- und Flankierungsanlagen nordwestlich und westlich des Dorfes Vaux gesetzt. Nachdem in diesem Abschnitt das französische Feuer heute gegen Morgen zu größter Kraft gesteigert war, erfolgte der erwartete Gegenangriff. Er brach in unserem Maschinengewehr- und dem Sperrfeuer unserer Artillerie völlig zusammen. Abgesehen von seinen schweren blutigen Verlusten hat der Gegner bei unserem Angriff am 31. März an unverwundeten Gefangenen 11 Offiziere, 720 Mann in deutscher Hand lassen müssen und 5 Maschinengewehre verloren. Die beiderseits sehr lebhafte Fliegertätigkeit hat zu zahlreichen für uns glücklichen Luftgefechten geführt. Außer vier jenseits unserer Front heruntergeholten feindlichen Flugzeugen wurde bei Hollebeke (nordwestlich von Wervicq) ein englischer Doppeldecker abgeschossen, dessen Insassen gefangen genommen sind. Oberleutnant Berthold hat hierbei das 4. gegnerische Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Außerdem wurde durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze südwestlich von Lens ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht. Der mit Truppen stark belegte Ort Domblasleen-Argonne (westlich von Verdun) und der Flugplatz Fontaine (östlich von Belfort) wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front östlich von Baranowitschi war die Gefechtstätigkeit reger als bisher.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Zur Eroberung der Dorfes Vaux.

TU. Genf, 3. April. Die Franzosen glaubten nach einer hier vorliegenden ergänzenden Darstellung die Gefahr für das Dorf Vaux beseitigt, weil eine von Norden kommende deutsche Abteilung eine zögernde Haltung gezeigt hatte. Das Tagewerk der ermüdeten französischen Besatzung schien beendet, als der Gegner von Norden und Westen mit einem sehr

starken Aufgebot wiederkehrte, den Rückzug der Franzosen erzwang und sich an beiden Seiten des Dorfes Vaux ausbreitete.

TU. Die Pariser Trostsprüche aus Anlaß des Verlustes des Dorfes Vaux und der übrigen bitter empfindlichen Vorgänge um Verdun in den letzten 24 Stunden sind in gekünsteltem Tone gehalten, der die mühseligen Anstrengungen erkennen läßt, die Beklemmung der leitenden Kreise möglichst zu verbergen. In einem Artikel des Journal des Debats tritt trotz der Sympathie für General Petain die Ueberzeugung zu Tage, daß die bisherigen Anstrengungen des französischen Führers, den gegnerischen Gesamtplan an irgendeinem Punkte zu durchkreuzen, kein faßbares Ergebnis gezeigt hätten. Auch andere Kritiker können in der gestrigen Joffrenote keine Beruhigung finden.

Der Brand von Verdun.

bb. Berlin, 3. April. Wie die „Kriegszeitung" aus Genf erfährt, ist die Zahl der unversehrt gebliebenen Verduner Häuser nach den heutigen Pariser Berichten sehr gering. Brandstätte reiht sich an Brandstätte. Die Deutschen warten immer erst die Vollwirkung ihrer dank unheimlich genauen Beobachtung erzielten Treffer ab, ehe sie neue Schüsse abfeuern. Gegen die großen Flammenmassen sind die Bemühungen der aufopfernd tätigen Feuerwehr völlig ergebnislos.

Der Krieg zur See.

Englischer Panzerkreuzer gesunken.

WTB. Die Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist Mitte Februar westlich der Orkneyinseln ein englischer Panzerkreuzer der Countyklasse auf eine Mine gelaufen und gesunken. Dem Vernehmen nach soll es sich um den Panzerkreuzer Donegal handeln. Der englische Panzerkreuzer Donegal ist 1902 vom Stapel gelaufen und verdrängt einen Raumgehalt von 9950 To. Seine Schnelligkeit betrug 24,3 Seemeilen in der Stunde. Seine Besatzung zählte 530 Mann. Der Kreuzer war 134 Meter lang, 20½ Meter breit und hatte einen Tiefgang von 7,5 Metern.

Versenkt.

WTB. London, 3. April. Lloyds meldet aus Patras vom 31. 3.: Der englische Schoner John Pritchard ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

WTB. London, 3. April. Lloyds meldet: Der britische Dampfer Diadem (3752 To.) ist gesunken.

WTB. London, 3. April. Lloyd meldet: Der Dampfer „Goldmouth" (7446 Tonnen) ist versenkt worden, die Mannschaft wurde hier gelandet. Der Funkentelegraphist und ein Matrose sind verwundet.

TU. Amsterdam, 3. April. Die Strandung des nach Neuseeland bestimmten Postdampfers „Rangatira" ist ein sehr schwerer Verlust für die englische Handelsflotte. Die „Rangatira", die in regelmäßiger Fahrt von England nach Neuseeland und Melbourne ging, war eines der größten und modernsten Schiffe auf dieser Fahrt. Sie gehörte der Shaw-Reederei in Southampton an, war 1910 vom Stapel gelaufen und 10 113 Tonnen groß.

Norwegischer Dampfer torpediert?

TU. Christiania, 3. April. „Morgenbladet" meldet, daß es nachts die Nachricht erhalten habe, der norwegische Dampfer „Storaas", 3107 To., sei auf der Reise vom Tyne nach Hamptonroad in Amerika torpediert worden. Die hiesige Reederei konnte jedoch auf Anfrage nichts mitteilen. Man sagt, daß das Schicksal der Mannschaft ebenfalls unbekannt sei. Das Schiff wurde erst neulich von der norwegischen Handelsflotte erworben.

Aus Westdeutschland.

Düsseldorf, 3. April. Eine Familie aus Großenbaum bekam bekam dieser Tage zu ihren 16 lebenden Kindern Zwillinge, einen Jungen und ein Mädchen. Beides sind gesunde und kräftige Kinder. Stolz erschien bei der Brotkartenausgabe die ältere Schwester, um die gesetzliche Brotkarte für die beiden jungen Erdenbürger sich ausstellen zu lassen.

Rheydt, 3. April. Gestern wurde das Kriegswahrzeichen der Stadt, der Eiserne Bismarck, enthüllt. Die 2½ Meter hohe Holzfigur stammt von dem Bildhauer Franz Bürgerling aus München. Oberbürgermeister Lehwald hielt eine Ansprache, in der er mitteilen konnte, daß aus Plaketten, Nägeln usw. bereits 50 000 ℳ vereinnahmt seien.

Bonn, 3. April. Lic. D. Ludwig Weber, der Vorsitzende des Gesamtverbandes der evang. Arbeitervereine Deutschlands und der allgemeinen deutschen Sittlichkeitskonferenz, beging gestern seinen 70. Geburtstag, an dem seine zahlreichen Freunde und Anhänger mit besonderer Dankbarkeit gedenken werden, wie rastlos unermüdlich er seit über 40 Jahren im Dienste der von ihm vertretenen Bestrebungen auf kirchlichem und sozialem Gebiet tätig ist. Pfarrer D. Weber wurde in Schwelm in Westfalen geboren als Sohn des späteren Kölner Oberlandesgerichtsrats Karl Weber. 33 Jahre lang hat er als Pfarrer in M.-Gladbach gewirkt, bis er im Herbst 1914 seinen Abschied nahm und nach Bonn zog. In zahlreichen Schriften ist er mit großer Beredsamkeit für seine sozialen Bestrebungen eingetreten.

Bonn, 3. April. Trotz des vielfach rauhen Wetters hat die Baumblüte begonnen. Den Pfirsich- und Aprikosenblüten haben sich die der frühen Pflaumen und Birnen angeschlossen, und viel Gehölz zeigt sich schon in herrlicher Blütenpracht. Die Getreidesaat steht vielversprechend, und auch der erste Grünfutterschnitt hat bereits eingesetzt.

Essen, 3. April. Im städtischen Saalbau fand unter zahlreicher Beteiligung eine Bismarckgedenkfeier des Alldeutschen Verbandes statt. Nach einer Begrüßungsansprache mit Kaiserhoch des Vorsitzenden, Justizrat Schlüter, hielt Generalsuperintendent Dr. Klingemann eine eindrucksvolle Bismarckrede, in der er betonte, daß Bismarck keinen Krieg ohne Ziel, ohne Gewinn geführt habe, da ein solcher Krieg ein Verbrechen am Volke sei. Man müsse von Bismarck auch lernen, daß die öffentliche Meinung in solcher Zeit etwas Unentbehrliches sei. „Maßhalten wollen wir im Sinne Bismarcks, daß wir soviel Weltmacht haben wollen, um unsere großen Weltaufgaben lösen zu können."

Mengede, 3. April. Gestern nacht fand auf der Zeche A. v. Hansemann auf der 1. Sohle in einem im Abteufen begriffenen Gesenk eine Explosion schlagender Wetter statt, wodurch 2 Bergleute und ein Hülfsarbeiter tödlich verletzt sind.

Paderborn, 3. April. Die Diözesanchronik des Jahres 1915 wird veröffentlicht. Danach sind 25 Priester (gegenüber 33 im Jahre 1914) gestorben, 36 (50) neugeweiht. An der theologischen Fakultät studierten im Winterhalbjahre 33 (130); das Priesterseminar zählte 21 (38) Alumnen. 207 Theologen sind zum Heeresdienst einberufen; 25 sind gefallen, einer wird vermißt. Im letzten Jahre wurden organisiert: ein Diözesan-Caritasverband, ein Diözesanverband der Müttervereine und ein Diözesanverband der kathol. Krankenhausvorstände.

Die Gründe für Hollands militärische Maßnahmen.

TU. Haag, 3. April. Zu den Gründen, die die energische Haltung der holländischen Regierung herbeigeführt haben, führten in Paris eine falsche Auffassung über die Stimmung in Holland herbei. Die Alliiertenkonferenz in Paris vergrub sich noch tiefer in diesem Irrtum, und aus Paris kam es dann zu einem an sich unverbindlichen Beeinflussungsversuch der holländischen Regierung, der von ihr kräftig und überraschend mit den Maßregeln beantwortet wurde, die jetzt so großes Aufsehen machen. Man kann nach allen Eindrücken dieser Tage sagen, daß der holländische Rechtsstandpunkt in allen Kreisen der Bevölkerung unabhängig ist von den Stimmungen, die dieses Land zu dieser oder zu jener Partei der Kriegführenden hinziehen mögen. Ueber die Lage sind folgende Kombinationen im Umlauf: Die geheimnisvollen Nachrichten, die der Dampfer „Breda" mitgebracht hat, werden in Verbindung gebracht mit der Abschaffung des § 19 der Londoner Seerechtsdeklaration durch die gestrige Ordre in Council. Es wird in den Bereich der Möglichkeit gezogen, daß England auf Grund des Rechts der Untersuchung aller nach Holland gehenden Schiffe, das sich die englische Regierung anmaßt, eine so enge Blockade Hollands herbeiführt, daß der Uebergang zu noch ernsteren Maßregeln gegen Holland sich ohne Schwierigkeiten jeden Moment ausführen läßt. Man sagt ferner, daß man in England außerordentlichen großen Wert auf eine feindliche Stimmung Hollands gegen Deutschland lege, um den ungehinderten Bruch herbeiführen zu können. So sei vielleicht der Fall „Tubantia" und des „Palembang" keine Improvisation des Schicksals, sondern ein Teil der diplomatischen Aktion, die nur durch die sehr kräftige Haltung Hollands bereits in den ersten Anfängen erstickt worden sei.

TU. Wien, 3. April. Ueber die Gründe der militärischen Vorkehrungen Hollands kann folgendes authentisch mitgeteilt werden: Die holländische Regierung ließ durch ihr Korrespondenzbüro bekanntmachen, daß die militärischen Vorbereitungen dadurch veranlaßt worden seien und der Ministerrat seine Vorkehrungen deshalb verfügt habe, weil die Regierung Kenntnis erhalten hatte von gewissen, auf der Pariser Konferenz offenbar ausgeheckten Plänen, an der holländischen Küste zu landen. Diese offizielle Mitteilung wurde veröffentlicht, um anderen irrigen Anschauungen entgegenzutreten, die nach dem Bekanntwerden der Beschlüsse des Ministerrats in Umlauf gekommen waren. Diese Beschlüsse des Ministerrats sind einstimmig gefaßt worden.

Holland in Not.

Während des ganzen Kriegsverlaufs war die Stimmung der Holländer weder ausgesprochen ententefreundlich noch ausgesprochen deutschfreundlich. Von Anfang an überwog die englandfreundliche Richtung, aber nur eine kleine Gruppe unter Führung der Zeitung Telegraph ging so weit, die offene Parteinahme für England zu befürworten. In weiten Kreisen stand das alte Mißtrauen, daß der deutsche Nachbar bei dem schnellen Wachstum seiner überseeischen Handelsinteressen und seinen schmalen Zugängen zum Weltmeere früher oder später versucht sein könnte, die günstig gelegenen holländischen Küsten und Häfen unter seinen Einfluß zu bringen, einem herzlichen Verhältnis zu ihm entgegen, wie es der niederdeutschen Stammesverwandtschaft entsprechen würde. Dazu kam noch gleich bei Kriegsbeginn die Befürchtung, daß der Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien eine Verletzung der holländischen Grenze zur Folge haben könnte. Wenn auch der englischen Versicherung, daß Englands Kriegsgrund der Schutz der kleinen Nationen sei, keineswegs allgemein geglaubt wurde, so hätte doch ein Uebergreifen des Krieges in Belgien auf Holland dazu führen können, sich unter britischen Schutz zu stellen. In dem Maße, wie sich diese Sorge infolge des deutschen, die holl. Selbständigkeit und Unabhängigkeit sorgsam schonenden Verhaltens verminderte, wurde es auch der Regierung im Haag erleichtert, ihre von Anfang an nach allen Seiten hin aufrichtige neutrale Haltung zu behaupten. Es gab keinen Staatsmann und keine Partei in Holland, die nicht in der sehr schwierigen Lage den größten Vorteil in der möglichst langen Bewahrung der Neutralität gesehen hätten. Für Deutschland, das natürliche Hinterland des holländischen Küstenstaates, erwuchs daraus der Nutzen, daß der Handelsverkehr mit Holland zwar unter den vielfältigen englischen Vergewaltigungen der überseeischen Zufuhren litt, aber doch nicht völlig stockte. Bis in die jüngste Zeit hinein haben wir eine beträchtliche Menge von Waren, die wir brauchen, von Holland erhalten und auch deutsche Erzeugnisse dorthin ausgeführt, zum großen Verdruß der englisch-französischen Aushungerungspolitik, die, wie sich kürzlich wieder auf der Pariser Konferenz in der Einsetzung eines Ausschusses zur Verhinderung der Zufuhren nach Deutschland aus neutralen Ländern gezeigt hat, immer noch eine Hoffnung der feindlichen Mächte bildet. Wenn unsere Gegner sich wirklich zu neuen Gewaltmaßregeln, Forderungen an die neutralen Staaten, ihren Handelsverkehr mit Deutschland einzustellen, entschließen sollten, so wäre Holland der erste Leidtragende, der sich Eingriffen in seine Rechte zu fügen oder sich ihrer mit Waffengewalt zu erwehren hätte. Bisher war das holländische Volk einmütig entschlossen, gegen Verletzungen seiner Landeshoheiten jeder Art und von welcher Kriegspartei sie auch verübt würden, bewaffneten Widerstand zu leisten, und die Gerüchte über allerlei Vorbereitungen zur Mobilmachung, so übertrieben sie auch sein mögen, beweisen doch, daß die Pariser Ankündigungen eine starke Unruhe in Holland hervorgerufen haben und daß der Wille, sich nicht vergewaltigen zu lassen, unverändert geblieben ist.

Hollands Vorbereitungen an der Küste.

TU. Haag, 3. April. Während die eigentliche Ursache der Krise durch die amtlichen Stellen noch immer geheim gehalten wird, nehmen die militärischen Maßnahmen ihren Fortgang. Aus Garnisonen und Artilleriedepots sind große Mengen Feld- und schwerer Artillerie fortgeführt worden. Diese Transporte wurden auch am gestrigen Vormittag fortgesetzt. Starke Artilleriemengen wurden an der holländischen Küstenlinie aufgestellt. Dort ist man jetzt auch mit umfassenden Uebungen, den Bau von Unterständen usw. beschäftigt. Die Flußmündungen werden von holländischen Kriegsschiffen bewacht. In Holland ist inzwischen eine sehr merkliche Abschwächung der Geschäftstätigkeit festzustellen. Man hört außerordentlich heftige Ausfälle gegen England. In dieser Hinsicht ist seit dem Untergange der „Tubantia" und der „Palembang" ein vollständiger Umschwung eingetreten; im übrigen ist die Stimmung gedrückt. Man hört vielfach Vergleiche zwischen Holland und Griechenland; Holland befinde sich zwischen zwei Feuern. Wenn es England zu Willen sei, so habe es Deutschland auf dem Halse. Stelle es sich jedoch gegen England, so werde es seine Kolonien verlieren und binnen wenigen Monaten infolge der englischen Blockade Mangel an Lebensmitteln haben.

Scharfe Blockade Hollands.

WTB. Rotterdam, 3. April. Der Maasbode hält es nicht für ausgeschlossen, daß die niederländische Regierung durch die Beschlüsse der Pariser Konferenz in eine schwierige Lage kommen kann. In diplomatischen Kreisen hörte das Blatt die Ansicht äußern, daß für die Zukunft eine sehr scharfe Blockade der Niederlande möglich sei. Wie dasselbe Blatt erfährt, haben die Gesandten aller im Haag vertretenen Mächte Besuche im Ministerium des Aeußern abgestattet, um Informationen einzuholen. Es wurde ihnen allen die Versicherung gegeben, daß die getroffenen Maßregeln gegen keine kriegführende Macht gerichtet seien.

Deutschland und Holland.

WTB. Der Berliner Korrespondent der Kölnischen Zeitung schreibt: Die bekannten Vorgänge und Gerüchte der letzten Zeit haben sich, wie die heute aus Holland eingetroffenen Meldungen beweisen, bei der holländischen Regierung zu einer Auffassung verdichtet, die sie zur Ergreifung gewisser militärischer Maßnahmen veranlaßt. Man hört auch in Deutschland die beste Meinung von der Klarheit und Umsicht, mit der die holländische Regierung jeder möglichen neuen Entwickelung gegenüber im Sinne ihrer Neutralitätsinteressen handeln wird. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Holland sind, wie erst die jüngsten Verhandlungen in der Tubantia-Angelegenheit gezeigt haben, in den Stürmen des Weltkrieges unverändert loyal und freundschaftlich geblieben. Darum herrscht in Deutschland auch das feste Vertrauen, die holl. Regierung, von der öffentlichen Meinung des Landes unterstützt, werde mit aller Tatkraft und Zuverlässigkeit, wie bisher auch weiterhin die Neutralität Hollands aufrecht zu erhalten wissen.

bb. Ein Mitarbeiter der Kreuzzeitung berichtet: Irgend eine Demarche oder ein Ultimatum von Seiten des Vierverbandes ist bestimmt noch nicht erfolgt. Es müsse angenommen werden, daß die holländische Regierung anderweitige zuverlässige Nachrichten über die Pläne des Vierverbandes erhalten habe.

bb. In der Täglichen Rundschau wird gesagt, ob England durch den entschiedenen Willen Hollands, sich von seinem einmal gefaßten Plane zurückschrecken läßt, was gegen seine Gewohnheit wäre, die Niederlande mit Gewalt zum Vasallenstaate hinabzudrücken, wird sich bald erweisen.

WTB. Amsterdam, 3. April. Der Nieuwe Rotterdamsche Courant stellt in einem Bulletin über die Lage fest, daß die gemeldeten Maßregeln keine Beziehung zu irgend einem diplomatischen Schritt oder einer diplomatischen Forderung und ebensowenig zur Pariser Konferenz haben. Sie wären lediglich Vorsichtsmaßregeln, ähnlich, wie sie getroffen wurden, als der Kampf in der Nähe der holländ. Grenze im Gange war.

bb. Genf, 3. April. Von verschiedenen Seiten wird gemeldet: Eingetroffene Nachrichten über diplomatische Schritte Hollands und anderer durch den Londoner Blockadebeschluß betroffenen neutralen Staaten lassen die Frage offen, ob die etwaigen in London zu erhebenden Vorstellungen einzeln oder gruppenweise erfolgen sollen. Das Journal de Geneve bemerkt, daß die Erschütterung des allgemeinen Seerechts durch die Entrechtung der Londoner Deklaration die tiefgehende Bewegung in Holland erklärt.

Aus aller Welt.

WTB. Berlin, 3. April. Die nächste Sitzung des Reichstages findet Mittwoch, 5. April, nachmittags um 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen der Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes.

Das goldene Militärjubiläum des Generaloberſten v. Eichhorn.

bb. Berlin, 3. April. Zum goldenen Militärjubiläum des Generaloberſten von Eichhorn überreichte General Lietzmann die Wünsche der Armee des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und pries den Generaloberſten als einen guten Kameraden. Weiterhin wurde seiner militärischen Erfolge gedacht, als entscheidender Flügel in der Winterschlacht, als Sturmbock von Kowno und als Prellbock in den letzten Wochen, als es darum ging, die russische Entlastungsoffensive abzuwehren.

Handschreiben des Kaisers an Immelmann.

WTB. Berlin, 3. April. Die glänzenden Erfolge des sächsischen Fliegerleutnants Immelmann haben eine erneute Anerkennung Sr. Majestät durch das nachstehende Schreiben gefunden: Zu meiner Freude erfahre ich, daß Sie wiederum ein feindliches Flugzeug — Ihr dreizehntes — außer Gefecht gesetzt haben. Ich spreche Ihnen aus dieser Veranlassung gern von neuem meine vollste Anerkennung für Ihre vortrefflichen Leistungen im Luftkampfe aus, wie ich Ihnen schon kürzlich durch Verleihung des Ordens Pour le merite, meines höchsten Kriegsordens, gezeigt habe, welchen Wert ich Ihrer kühnen Tätigkeit beimesse. Großes Hauptquartier, den 31. März 1916. gez. Wilhelm.

Schwarzenau (Posen), 3. Sept. Der Güterdirektor Fendrychi aus Opiesyn wurde zu 10 000 ℳ Geldstrafe verurteilt, weil er die Höchstpreise für Gerste überschritten und die beschlagnahmte Gerste unbefugt aus dem Bezirk des Kommunalverbandes entfernt hatte.

Die Spaltung der Sozialdemokratie und das Ausland.

WTB. Paris, 3. April. Im „Figaro" bespricht Capus die Aufnahme der Spaltung in der deutschen Sozialdemokratie bei den französischen Sozialisten, welche darin ein Vorzeichen großer Ereignisse sehen wollten. „Für uns aber", sagt Capus, „bleiben alle Brücken zwischen Deutschland und uns abgebrochen, bis wir unseren Feinden unsere harten Friedensbedingungen diktiert (?) haben. Darum ist diese Spaltung in unseren Augen ein bedeutungsloses Phaenomen, das wir völlig außer acht lassen können. Ein Haase, der weder Sieger noch Besiegte will, ist ebenso unser Gegner, wie seine Freunde im Dienste des deutschen Imperialismus. Ein Friede, wie Haase und Liebknecht ihn wollen, würde für uns die unheilbarste Niederlage sein. Jeder Vergleich mit ihnen wäre ebenso ein Verbrechen, wie ein direkter Vergleich mit dem Feinde. (Diese Sprache wird auch für Haase und seine Freunde deutlich gnug sein. D. Red.)

Will Serbien einen Sonderfrieden?

bb. Die Zeitung „Moldawa" meldet, wie der „B. Z." aus Bukarest gedrahtet wird: Zahlreiche serbische Abgeordnete bestürmten in jüngster Zeit wiederholt den Ministerpräsidenten Pasitsch mit Fragen über das Schicksal Serbiens. Der Ministerpräsident wich aber einer entscheidenden Antwort aus worüber in den Kreisen der Abgeordneten große Unzufriedenheit herrscht. Man agitiert jetzt gegen Pasitsch und will mit Oesterreich-Ungarn einen Sonderfrieden herbeiführen. 46 Abgeordnete gründeten eine „neuserbische Partei" und beschlossen, Anfangs dieses Monats die Skuptschina nach Aix-les-Bains einzuberufen. Dem Vernehmen nach wird der serbische Kronprinz Alexander diese Skuptschinasitzung eröffnen. In der Sitzung wird über die Zweckmäßigkeit eines Sonderfriedens beraten werden. Die serbische Regierung bietet, im Dienste der Entente, alles auf, um die unzufriedenen Abgeordneten von ihrem Vorhaben abzubringen.

800—1000 Bilder

vom Kriegsschauplatz

bringt in jedem Quartal die Berliner Tageszeitung

Deutscher Kurier

in ihrer täglich erscheinenden, vierseitigen

Illustrierten Beilage

Er berichtet sorgfältig über alle Geschehnisse des öffentlichen Lebens sowie über Literatur und Kunst; der vorzügliche

Handelsteil und die Effekten-Verlosungsliste

geben ein klares Bild über den Kapitalmarkt, Handel und Industrie.

Die Beilage: „Die Frau"

berichtet über die Ziele und Fortschritte der Frauenbewegung und die Stellung der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben.

Der Deutsche Kurier kostet

für das Vierteljahr . . . Mark 3,30
für den Monat . . . . Mark 1,10

Probelieferung gratis.

Verlag Deutscher Kurier, Berlin SW. 68
Zimmerstraße 8.

Buchhandlung, Papier- und Schreibwaren

Louis Schulte Inhaber **Wilhelm Preusse**

Spezialgeschäft für Bürobedarf

Fernsprecher 732 **Gelsenkirchen - Schalke** Schalkerstrasse 182.



SCHREIBMASCHINEN
KOPIERMASCHINEN aller Systeme
Büro-Möbel — Registraturen

Sämtliche Maschinen werden kostenlos vorgeführt und zur Probe geliefert

FARBBANDER für Schreibmaschinen aller Systeme.
VERVIELFALTIGUNGS-APPARATE.
GESCHÄFTSBÜCHER in EXTRA ANFERTIGUNG
Vertreter der Geschäftsbücher-Fabrik König & Ebhard Hannover.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrirten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrirten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Wilhelm Preusse
Gelsenkirchen, Schalkerstr. 182.

Essener Credit-Anstalt

— Aktienkapital und Rücklagen 117 Millionen Mark. —

Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen
in feuer- und diebessicheren
Stahlkammern
und
Vermietung von Stahlschrank-Fächern
unter eigenem Verschluss des Mieters.

Ausserdem Besorgung aller einschlägigen Geschäfte zu zeitgemässen Bedingungen.

Essener Credit-Anstalt, Gelsenkirchen, Marktstrasse 12
Agentur in Wanne-Eickel, Gabelsbergerstrasse 4.

Schützet die Feldgrauen

durch die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen Sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei: Julius Schmitz, Flora Drogerie, in Schalke, Rich. Lutter in Schalke.

Kleine Fettheringe 50—60 Stück Inhalt in ein Postfäßchen in Heringstunke versendet franko per Nachnahme zu 6,85 Mark.

Fr. Haase, Dessau.

Wer

etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Personal, Vertreter, Beteiligung, Stellung 2c.

sucht

und sich zu diesem Zwecke der Annonce bedienen will, wendet sich mit Vorteil an unsere Annoncen-Expedition. Er

findet

hier eine streng sachliche Beratung über die für seinen Zweck geeignetsten Blätter, über richtige Abfassung und auffällige Ausstattung seiner Anzeige und erzielt außerdem eine Ersparnis an Kosten, Zeit u. Arbeit schon beim kleinsten Auftrag.

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Köln a. Rh.
Hohestraße 94.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 23

Er gab dem Fuchs die Sporen und setzte sich tief in den Sattel. Dann ließ er ihm die Zügel locker und feuerte ihn durch leisen Zuruf an, das Hindernis der übereinander gestapelten Holzstämme in der Breite zu nehmen. Leicht und sicher sprang der Gaul.

Jetzt umfing ihn die Buchener Heide.

Tarenberg stieg ab und schlang die Zügel um seinen Arm. Seine Brust weitete sich und sein Blick wurde klarer. Kein Geräusch in dem weiten Wald. Es schien alles vor Bewunderung den Atem anzuhalten. Regungslos die tiefroten Blätter der Blutbuchen, gelblich getönt die stolzen Kronen der Eichen und in schimmerndem Graugrün die hängenden Schleier der Birken. Dazwischen das tiefe Schwarz der Tannen, das seine Schatten über die Goldstreifen der schräg hinein fallenden Sonnenstrahlen wob.

Der weiche Moosboden dämpfte den Schall seiner Schritte und den Klang der Hufe. Das Bild der Schwester und damit all die Wirrnisse und Kämpfe der letzten Monate entglitten Tarenbergs geistigem Auge.

Ein anderes Bild erstand ihm dafür, rein und leuchtend. In diesem wurzelte seine Zukunft und sein Glaube, seine Kraft und das Erreichen des hohen Zieles, das er sich gesteckt hatte. Addas Bild.

Als er so, ihrer gedenkend, weiter ging und den Blick wieder freudig in die Ferne schickte, entdeckte er, zwischen niederem Erlengestrüpp, auf einem gefällten Baumstamm sitzend, eine schlanke Mädchengestalt. Die Haltung des Kopfes mit der ein wenig zur Seite geneigten, trotzigen Bewegung und die kastanienbraunen Nackenlocken, die eigensinnig über dem schlichten Weiß des Kleides schimmerten, kannte er doch.

Oder sollte es das alles in gleicher Lieblichkeit zum zweiten Mal auf der Welt geben?

Er band seinen Fuchs an den Ast einer Buche und glitt, vorsichtig jedes Geräusch vermeidend, auf den Platz zu, an welchem sie saß.

Jetzt stand er hart hinter ihr, ein Atem berauschendes Glücksgefühl in der Brust. Sie war es — seine Adda! Niemand in dem großen, stillen Gottesreich außer ihnen beiden. Zum ersten Mal würden sie ganz allein sein.

Hin und wieder hatten sie freilich ein heimliches Wort tauschen können. Auch im Hause ihres Vaters, bei den wöchentlichen Tees, zu denen Tarenberg, als Jürgens bester Freund, ein- für allemal eingeladen war. Aber es blieben doch immer nur armselige Brocken, die ihnen der Zufall mitleidig hinwarf. Immer ein paar beobachtender Menschen ihnen zur Seite. Die durch Jürgens List ihnen verschafften Minuten des Alleinseins waren so kurz und kärglich mit einem Beiwerk von ängstlichem Horchen auf die Schritte anderer untermischt, daß ihn das hier förmlich berauschte.

„Adda," sagte er ganz leise, „meine einzig geliebte Adda!"

Mit einem Schrei fuhr sie zu ihm herum.

„Hans Weddo, Du?"

Dann wich die große, heilige Stille im Wald plötzlich. Es war ein Stammeln und Jauchzen um sie her, sie hatten sich so viel zu sagen, lauter süße, törichte Sachen.

„Wie habe ich mich nach Dir gesehnt, Geliebter!"

„Adda, sag mirs ein einziges Mal, hast Du mich lieb? Ich habe das Wort noch nicht von Deinen Lippen gehört."

„Ach, Du, nur lieb! Gibt es denn gar kein anderes Wort dafür? Das ist mir viel zu armselig und gering."

„Und doch will ich's hören."

„Ich habe erst ein anderes gesucht. So —" Sie neigte sich dicht an sein Ohr und flüsterte, erglühend in heißem Glück und keuscher Mädchenscham: „Ich könnte für Dich sterben, Hans Weddo — das ist meine Liebe — und Du?"

Er küßte sie.

„Ich habe Dich lieb, meine Adda, mit dem kleinen, Dir zu winzig erscheinenden Wort, das doch so groß und stark ist, daß es eine Welt voll Zweifel zerbrechen kann."

Sie sieht ihn fragend an.

„Eine ganze Welt voll Zweifel —? Wo soll die denn versteckt sein, mein Philosoph?"

„Sie ist es noch nicht, mein Liebling. Aber sie könnte doch in dem langen Leben, das hoffentlich vor uns liegt, heranwachsen und uns in ihr Dunkel einhüllen."

„Das glaube ich nicht, Hans Weddo. Das Licht in uns vertreibt jeden Schatten, ehe wir ihn überhaupt sehen."

„Und wenn es nun doch nicht so wäre, Adda?"

„Wie sonderbar ernsthaft Du das sagst."

Er küßt sie zärtlich auf Mund und Augen.

„Sonderbar? Sage lieber überängstlich, Herzlieb, weil ich zu glücklich in Deinem Besitz bin. Lach mich doch aus, damit meine Angst verweht."

Aber sie lacht nicht.

„Hans Weddo," sagt sie und legt die feinen Hände auf seine Schultern, „ich könnte alles ertragen, Armut und Elend mit Dir, nur nicht das Bewußtsein, daß Du mir jemals etwas in Deiner Seele vorenthieltest."

Sie ist ganz blaß geworden. Ihre dunklen Augen flammen ihn in heißer Bitte an. Er denkt an das Geheimnis, das zeitlebens zwischen ihnen liegen wird und sein Herz ist voll Jammer. In das kühle, weiche Moos zu ihren Füßen gleitet er und legt seinen Kopf in ihren Schoß. Ihre leichte, schmale Kinderhand ruht auf seinem blonden Haar. Um sie her leuchtet das Gold der Sonne. Und die große heilige Stille geht wieder durch den Wald, die trotz ihrer Lautlosigkeit doch so beredt ist, daß man meinen muß, sie besäße tausend Zungen.

Sie legt zum ersten Mal die Arme um seinen Hals und preßt ihren Mund auf den seinen, den jungen, stolzen Mund, der ihm mit seinem eigentümlichen, leuchtenden Rot zuerst an ihr aufgefallen ist. Sie hat sich die ganze Zeit zu sehr nach ihm gesehnt.

Damals, als seine Mutter gestorben war und sie nicht zu ihm durfte, weil ihr Vater es nicht schicklich fand, hatte sie einen kurzen Augenblick an eine sofortige Veröffentlichung ihres Verlöbnisses gedacht, ohne Rücksicht auf das Trauerjahr, gerade um seines Verlustes halber. Jetzt dachte sie nicht mehr daran. Es war ein demütiges Beugen vor dem stärkeren Willen in ihr. Das echte Frauengefühl, das die Meinung des geliebten Mannes allzeit zu der eigenen gemacht hat nachdem sie sein geistiges Uebergewicht erkannt hat.

„Du mußt mir heute von Deiner Mutter erzählen," bat sie leise und zog ihn zu sich empor.

Er zuckte zusammen. Sie legte die ruckartige Bewegung als ein Nachbeben seines großen Schmerzes aus. 220,20